

## Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **29.04.2018** während des Gottesdienstes, in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



## Predigt zu Apostelgeschichte 2,41-47

### Liebe Festgemeinde!

Heute ist ein besonderer Gottesdienst! Am Sonntag **Kantate** singen wir dem Herrn, unserem Gott, **neue Lieder**, weil **Er Wunder tut!** Zudem ist **Halbzeit** bei unserer **Aktion „Frühling in der Kirche“!** In den Gesprächsgruppen der letzten Woche bedachten wir das Thema **Gemeinschaft**. „Last but not least“ **feiern Elvira und Werner Janz ihr 65jähriges Ehejubiläum**, die **Eiserne Hochzeit!** Das ist genügend „Material“ für drei eigenständige Gottesdienste – und wir stemmen das heute alles in **einem Gottesdienst** mit einer Predigt!

So gehe ich jetzt zunächst auf den persönlich-öffentlichen Akt eurer **Eisernen Hochzeit** ein. Werner meinte vor Tagen: „Das Metall wird immer wertloser – erst **Silber**, dann **Gold**, jetzt **Eisen** – und schlussfolgerte: Wir sind beim Almetall angelangt und gehören selbst zum ‚alten Eisen!‘“ Auch wenn Eisen also günstiger als Gold ist, so geht es weniger um den **materiellen Wert** als **vielmehr um dessen Härte!** Weil eure Ehe nach 65 Jahren beinahe stählern ist, feiert ihr **Eiserne Hochzeit**.

Euer gemeinsamer Lebensweg begann, liebe Elvira und Werner, mit der Kirchlichen Trauung am **18. April 1953!** Diese vollzog in der Zwickauer Methodistenkirche der begabte Prediger und Theologe (Johann Heinrich) **Hans Witzel**. Ihr beide wart sehr jung – du, Elvira frische 22½, und du, Werner, fescche 20 Jahre. Werner brauchte für die Vermählung sogar noch die Einverständniserklärung seiner Mutter! Euren Trautext – ich sprach ihn als Eingangsvotum – aus Offenbarung 21,3 suchtet ihr selbst heraus. Als ich euch nach dem **Warum** fragte, konntet ihr kaum darauf antworten.

Erst als ich darauf hinwies, dass dieser Vers eine wunderbare Zusage **menschennahen und nahbaren Gottes** ist, wurdet ihr zufriedener. Denn es erstaunt doch sehr, dass Gott Sich in Seiner neuen Welt, dem himmlisch-neuen Jerusalem **weder Palast noch Burg, sondern eine Hütte** baut?! Gottes Hütte bei den Menschen, könnte auch ein Sinnbild eurer **langen Ehezeit** sein? Denn eins ist klar: Wer 65 Jahre zusammenlebt und –bleibt, erlebt nicht nur schöne Tage auf „sonnigen Höhen“, sondern durchwandert auch schwierige Zeiten. Geheiratet habt ihr fast ohne Geld – auch wenn Werner als Schreiner bei den ehemaligen HORCH-Werken, den damaligen *Sachsenring-Werken* ordentlich bezahlt wurde. Bereits in dieser Phase geriet Werner unter Druck: Er sollte SED-Mitglied werden. Falls nicht, würde ihn die NVA einziehen. Werner jedoch verweigerte aufgrund seines christlichen Glaubens und auch deshalb, weil seine Schwester bei ihrer Flucht aus Westpreußen von Rotarmisten ermordet wurde. Um so etwas zu sagen, dazu brauchte es Mut.

Darum beschloss die junge Familie, ihre Tochter Birgitta war im August 1954 zur Welt gekommen, in den Westen „rüberzumachen“. Noch war die Mauer nicht gebaut, dennoch waren die Sektorengrenzen ziemlich unüberwindbar. Werner „floh“ im Mai 1957 nach Stuttgart. Im Herbst 1957 sagte ihr Traupastor Hans Witzel mahnend zu Elvira: „Du musst bald gehen. Man hört böse Dinge über Berlin...“ So floh auch sie im November 1957 in den Westen. Die Familie fing noch einmal neu an – und Werner machte Karriere bei der **Deutschen Bundespost**: Vom Briefträger über den gehobenen Dienst bis zum Postbetriebsinspektor und Öffentlichkeitsbeauftragten hatte er es gebracht. Zweimal wurde umgezogen: von einer teuren Einraumwohnung in eine gleichteure Drei-Zimmerwohnung (bis 1995) und ab 1995 in die Mainstraße. Man könnte sagen: Ihr habt es geschafft, ihr seid angekommen. Euch ist alles gelungen! Doch es gehören auch schwere Momente zu eurem gemeinsamen Leben: der Tod eurer Tochter Andrea (1995) im Alter von dreißig Jahren und schwere Erkrankungen, die euch schon früher das Leben hätten rauben können (Werner: 1994/95 bösartiges Kieferkarzinom; 2011 Herz-OP mit drei Bypassen; 2014 bösartiger Hautkrebs; Elvira: 2009 – Herz-OP/ Aortenklappe).

Was euch in eurem gemeinsamen Leben stets Halt und Erfüllung gab, war euer gemeinsames Singen im Gemeindechor, überhaupt eure **Beheimatung** in der riesigen Zwickauer und später – bis heute – in der eher kuscheligen Cannstatter Methodistengemeinde. Ihr fandet an vielen Stellen des gemeindlichen Miteinanders euren Platz und fülltet ihn aus – und das über Jahrzehnte: Elvira vor allem im Orgeldienst; und der früher scheue Werner in den Gremien des Bezirks. So **danke ich euch beiden herzlich** für euren zuverlässigen **Ein-satz in der Gemeindefarbeit...**

Vielleicht seid ihr auch ein gutes Beispiel für das Stichwort **Gemeinschaft** der dritten **FreshX-Woche**. Hö-

ren wir jenen Text, der bereits in den Gruppen thematisiert wurde: **Acta 2,41-47...**

Lukas, der erste Gemeindechronist, fasst **summarisch** die Grundcharakteristika der christlichen Gemeinde zusammen. Ausleger fragen nach der Bedeutung des Summariums: Zeichnet Lukas ein **ideal-unrealistisches Gemeindebild**? Gleich es einer **orthodoxen Ikone** mit den wesentlichen Zügen auf Goldgrund? Ist es die **Vision eines Gemeindeideals**? Oder gar ein **Lied**, ein durchkomponiertes **Musikstück**? Vielleicht passen all diese Interpretationsmöglichkeiten auf diesen Text. Wichtig ist vor allem eins: So wie Lukas es schildert, war es **nicht 1:1 in Jerusalem in der Woche nach Pfingsten**. Als er seine Apostelgeschichte verfasste, lag der Jerusalemer Tempel in Trümmern und die Urgemeinde war in alle Winde zerstreut. Es gab nur noch die von Paulus gegründeten kleinasiatisch-europäischen Gemeinden aus Heiden- und Judenchristen, in denen auch Jerusalemer Unterschlupf fanden. Was also teilt **Lukas** uns mit diesem **Gemeindehymnus** mit? Ich fasse meine Beobachtungen mit folgendem Satz zusammen:

**Gelebtes Gottvertrauen stärkt nach innen und wirkt nach außen!**

Davon lebt dies **Loblied auf die Gemeinde**: Es ist ein Loblied auf **Gottes Wirken** – einerlei wie groß die realen Zahlen waren! Wichtig ist: Diejenigen, die Petrus hörten, nahmen das Evangelium auf und ließen sich taufen. Denn **letztlich tat Gott an jenem Tag dreitausend Menschen hinzu!** In v47 hält Lukas fest: **Der Herr tat täglich einige Gerettete hinzu!** Das **Handeln, die Aktivität Gottes gründet die Gemeinde, baut sie auf und vergrößert sie**. Das rahmt unseren Text! Die Apostel haben „**nichts?!**“ weiter zu tun, als dem **Gotteshandeln zu vertrauen!** Dass Gott Sein Werk an Seiner Gemeinde/ Kirche tut, ist Hoffnung und Grundlage aller kirchlichen Existenz! Ich zwingte Gottes Handeln durch keinen „selbstgemachten Kirchenfrühling“, durch keine noch so gut durchdachte und durchgeführte Aktion herbei. **Der freie Gott baut Sich Seine Gemeinde!** Das ist die **entscheidende Feststellung** dieses Summariums. Doch für die von Gott hinzugefügten und in Seinen Leib eingefügten Menschen hat das Konsequenzen – für sie selbst und für ihre Gemeinde. Denn

**Gelebtes Gottvertrauen stärkt nach innen!**

Doch wie stärkt „gelebtes Gottvertrauen nach innen“? Indem die Christen tun, was zu ihrem Christsein gehört! **Christen suchen Gemeinschaft mit anderen Christen!** Sie sprechen miteinander über Fragen ihres Glaubens und ihres christlichen Lebens. Sie fragen, hören zu, wie andere ihren Glauben bezeugen. Und sie erzählen von ihrer täglichen Glaubenspraxis. Dazu gehört eigentlich nicht viel – oder doch? **Vier nach innen stärkende Tätigkeiten zählt Lukas auf: Lehre der Apostel – Gütergemeinschaft/ „Beisteuer“** (bei uns Kollekte/ Gemeindebeitrag) – **Brotbrechen – Beten**. Das alles geschieht in der Gemeinschaft der Glaubenden in „selbstverständlicher Herzlichkeit“. Aber werde ich diese alten Begrifflichkeiten heute neu verstehen?

**Zunächst: die Lehre der Apostel!** Ich behaupte: Ein Christ, der nur (sporadisch) zum sonntäglichen Gottesdienst kommt, verpasst wesentliche Momente, um in seinem Glauben zu wachsen und gestärkt zu werden. Natürlich ist nicht jeder Hauskreis, jedes Bibel- oder Glaubensgespräch ein Höhepunkt! Aber immer, wenn ich mit anderen die Bibel lese oder über meinen Glauben spreche, kann ich im Glauben reifer werden. Oder ich teile anderen meinem gereiften Glauben mit. Beides ist möglich. Sobald ich mich mit anderen über meinen Glauben austausche, erhalte ich die Chance auf Wachstum, Korrektur, Bestätigung. **Der Glaube braucht das Gespräch mit anderen Christen!** Falls er das nicht sucht oder hat, gerät er rasch in eine Selbstbestätigungsspirale. Die Gemeindefarbeit ohne **Theologie, ohne die Lehre der Apostel ist leer!** Deshalb: Sucht Hauskreis oder Glaubensgespräch auf. Nutzt die geistlichen Wachstumsmöglichkeiten dieser Gruppen!

Auch die **Gütergemeinschaft oder „Beisteuer“** ist interessant. Dabei geht es nicht um das vielbelächelte Projekt des „Liebeskommunismus“. Von dieser Deutung sind die meisten Ausleger abgerückt. **Es geht vielmehr um die konkret-helfende Gestalt des Glaubens, des Evangeliums**. Es ist dem Glauben nicht einerlei, ob in der Gemeinde die Reichen zu viel und die Armen zu wenig haben.

Gemeinde, Kirche ist eine Solidargemeinschaft, in der jeder – um John Wesley zu zitieren – „so viel verdienen und sparen, aber auch so viel **geben soll**, wie er kann“. Wir stellen dafür heute nicht mehr „bebaute Grundstücke“ oder „sonstigen Besitz“ zur Verfügung. Aber wie wäre ein „Ernstnehmen des Zehnten“ – in welcher Weise auch immer? Ich weiß: Unser Sozialstaat sorgt dafür, dass jeder sein Auskommen hat. Dennoch bin ich dankbar für die „EmK-Nächstenhilfe“, die bei großer Not unbürokratisch über die staatliche Sozialhilfe hinaus helfen kann.

Dann nennt Lukas **das Brotbrechen** – sowohl als „gottesdienstliches Mahl“ als auch in den Häusern als Sättigungsmahl. **Tischgemeinschaft** ist wohlthuend-intensiv. Keine Glaubenserfahrung geht tiefer als das Abendmahl. Ich feiere gern Abendmahl – mindestens einmal monatlich. Ich erinnere mich an **Feierabendmahle bei Kirchentagen** – manchmal in kleinem, manchmal in großem und größtem Rahmen. **Christi Leib und Blut in Brot und Wein zu empfangen ist das stärkendste Glaubensmoment**. Deshalb: Lasst euch stets dazu einladen! Und wenn ihr gemeinsam esst – ob zuhause oder im Restaurant, spricht, singt, rappt das dankbar-lobende Tischgebet. So stärkt ihr Leib und Seele!

Das **letzte Gnadenmittel** ist das **Gebet, die Anbetung, der Lobpreis!** Über das Beten wurden viele Bü-

cher geschrieben. Auch die Liste der Gebetbücher, Breviere genannt, ist unüberschaubar. Apropos „Brevier“: Da fragt sich ein Pfarrer vor seinem Stundengebet: *Bet ich dich, oder beichte ich dich? Wenn ich dich bet, dauert's eine Stunde. Wenn ich dich beichte, dauert's drei Minuten. Also beichte ich dich.* So denken wir nicht. Das Gebet ist unsere stets offene Standleitung zu Gott. Mehr sage ich nicht. Aber ich zitiere euch drei Sätze von Charles Haddon Spurgeon, dem großen baptistischen Erweckungsprediger des 19. Jahrhunderts: **„Braucht das Gebet als Bohrer – und Brunnen lebendigen Wassers werden euch aus dem Wort entgegenquellen. – Kurze Gebete sind lang genug, und wortlose Gebete sind oft die besten. – Wenn der Herr Seine Kinder zu überraschen wünscht, braucht Er nur ihre Gebete zu erhören.“** Mit diesen drei Bet-Zitaten ist zwar nicht alles, aber vieles gesagt. So sollen uns diese **Gnadenmittel** innergemeindlich **in unserem Gottvertrauen stärken!**

Doch **Gelebtes Gottvertrauen wirkt auch nach außen!**

Der **Tempel** stellt solch ein Außen dar. Und die Mitmenschen reagieren auf den im Alltag wahrgenommenen Glauben der Christen! Die Menschen spürten, dass mit diesen Glaubensfrischlingen etwas Besonderes geschah. **Sie merkten: Hier wirkt Gott!** Jenes neue **Christenleben** erhält fast den Rang einer **Gotteserscheinung, einer Theophanie!** Denn die „Furcht“ der Mitmenschen ist eine eigentlich sehr natürliche Reaktion! Nichtgläubende haben oft ein feines Sensorium für Gottes Nähe und Wirken. Darum stellen sie am „beständig-leidenschaftlichen Glaubensleben“ der ersten Christen fest: **Das machen die nicht selbst. Das kann nur Gott tun.** Diesen Glauben, diese „beständig-leidenschaftliche Gemeinschaft“ „machen“ Menschen nicht aus sich selbst heraus. Und Kirchen oder gar Dome repräsentierten noch nicht die „Herrlichkeit des christlichen Glaubens“.

Die frühen Christen waren nichts anderes als die „Hütte Gottes“ bei den Menschen. Diese Hütte war an mancher Seite offen, möglicherweise war sie sogar windschief. Aber was soll's! Wenn Außenstehende spüren **„bei euch ist Gott“ ist doch alles in Ordnung!** Wann aber sagten das Außenstehende zuletzt über unsere Christuskirchengemeinde? Wann fielen wir in unserer Umgebung so **auf**, dass Außenstehende feststellen „mussten“: „Wahrlich, ihr seid Gottes Kinder!“? Ich glaube, wenn das wieder einmal geschähe, ist es wahrhaftig **Frühling in der Kirche geworden!**

Amen!

**Hartmut Hilke, Pastor**

### **Fürbitten**

Wir danken dir, Gott, für die Musik, die uns froh macht, die uns hilft, dich zu loben.

Ein frohes und dankbares Lied fällt uns nicht immer leicht.

In unser Danken bricht oft die Klage, in unsere Freude die Sorge.

Aber deine Treue ist alle Morgen neu, deine Liebe ist ohne Grenzen,

du bist bei uns auch in den Tagen der Not und der Anfechtung, der Hoffnungslosigkeit und des Schmerzes.

Darum preisen wir deine Barmherzigkeit und singen dein Lob.

Wir denken auch an die Menschen, denen Leid und Sorgen den Mund verschlossen haben;

- die nicht singen, sondern seufzen;
- die nicht loben, sondern weinen.

Wir denken an die Mutlosen, die Einsamen, die Kranken und Trauernden.

Wir bitten dich, barmherziger Gott:

Lass auch sie wieder einstimmen in das Lied des Glaubens und der Hoffnung.

Segne den Dienst aller, die in der Kirchenmusik tätig sind, dass ihr Singen und Musizieren mithilfe, dein Rufen zu hören, deine Liebe zu verstehen, deine Gnade anzubieten und dein Evangelium zu verkündigen. Amen!

*Feier der **Eisernen Hochzeit von Elvira und Werner Janz** – 29. April 2018*

**Chorlied – „Wir haben Gottes Spuren festgestellt...“**

### **Grußwort**

Liebes Jubelpaar, vor 65 Jahren habt ihr eure Ehe begonnen. Heute seid ihr hierhergekommen, um Gottes Treue zu bezeugen, um eurem Herrn zu danken und auch die weiteren Lebensjahre unter Seinen Segen zu stellen.

### **Wort an das feiernde Paar**

Liebe Eheleute Elvira und Werner Janz. Gott schenkt euch in Seiner Gnade diesen Freudentag. Ihr schaut zurück auf **65 Jahre gemeinsamen Lebens**. Glück und Freude hat ihr geteilt. In der Tiefe des Leides und in mancher Not, durch die ihr geführt wurdet, habt ihr gemeinsam Gottes Angesicht gesucht und Seine Hilfe erfahren. Ihr wollt heute Gottes Geleit und Segen auch für die kommende Zeit eures Lebens erbitten.

**So reicht einander die Hand und empfängt wie vor 65 Jahren aufs Neue den Segen des Herrn.  
(Segenswort)**

**Wort an die Gemeinde**

Liebe Angehörige, liebe Gemeinde! Der Festtag dieser Eheleute ist für uns alle ein Anlass zu Freude und Dankbarkeit. Gott hat den Bund gesegnet und bewahrt, den sie vor 65 Jahren vor Seinem Angesicht geschlossen haben. Er hat auch uns durch Seine Gaben beschenkt, die Er ihnen anvertraut hat. Sie teilen heute in dieser Feier ihren Dank und ihr Zeugnis von der Güte Gottes mit uns.

Dies soll uns ermutigen, auch unseren Weg Gott anzuvertrauen und in den Entscheidungen unseres Alltags Seinem Willen zu gehorchen.